

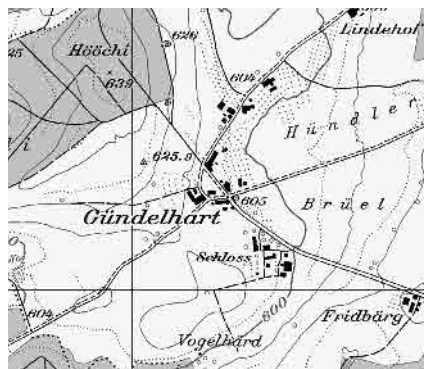


Flugbild Bruno Pellandini 2007 © Amt für Denkmalpflege des Kantons Thurgau

Kleiner zweiteiliger Kirchweiler auf abgelegener, unverbauter Anhöhe des Seerückens. Ensemble mit umfriedetem Gotteshaus des 14.–18. Jhs. an zentraler Wegkreuzung, umgeben von ein paar Bauern- und Wohnhäusern. Bau-Gruppe mit Schloss des 17. Jhs. in abgeschlossenem Park samt Gutsbetrieb.



Siegfriedkarte 1880



Landeskarte 2007

Weiler

XX/	Lagequalitäten
XX	Räumliche Qualitäten
XXX	Architekturhistorische Qualitäten



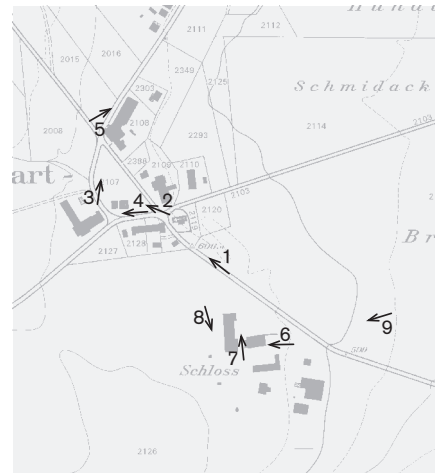
1



2 Pfarrhaus, 1746



3 Käserei



Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 2006 1-9



4



5



6 Schloss, 1646



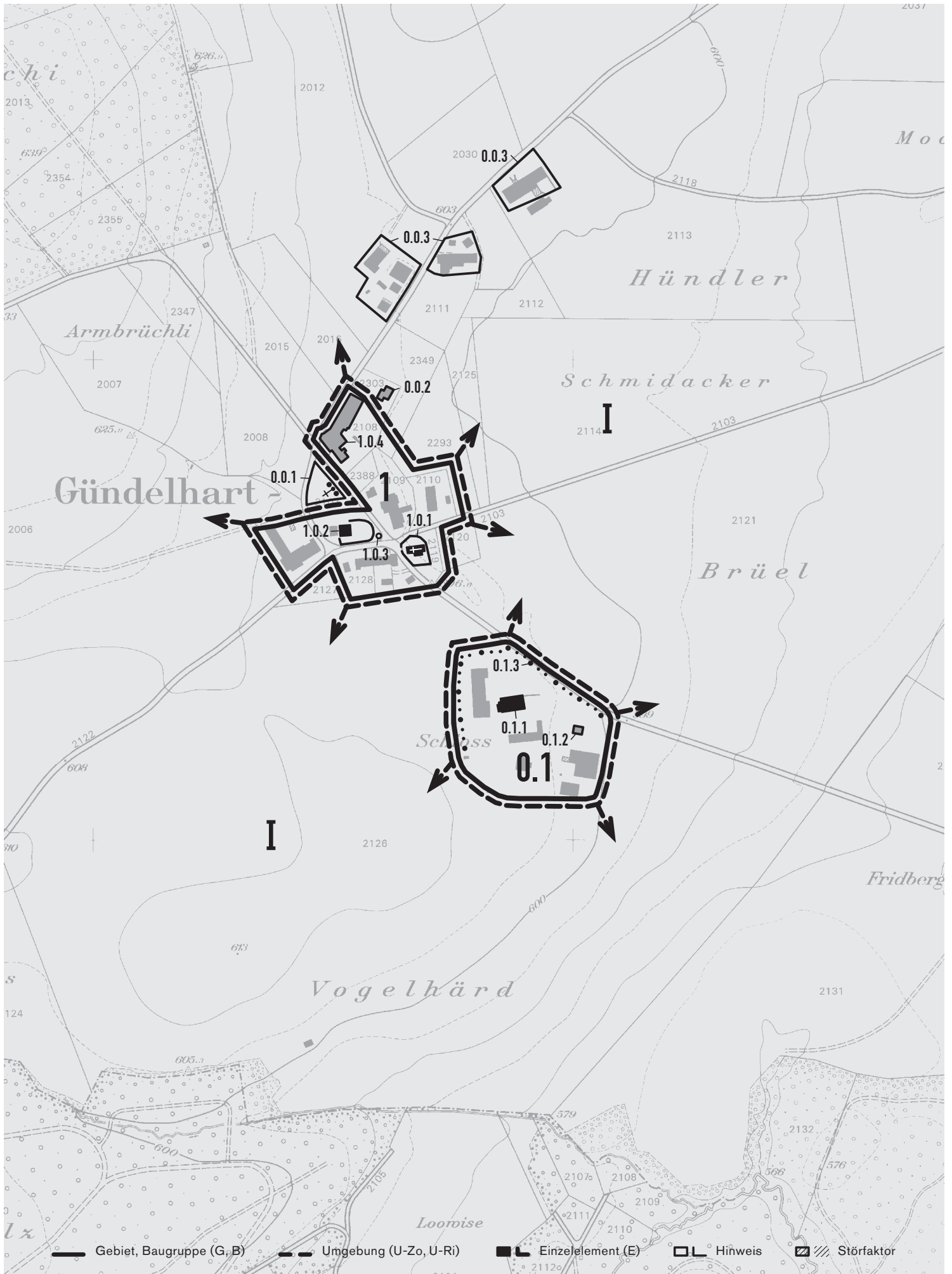
7



8



9 Schlossgut



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Kompakter bäuerlicher Ortskern in aussichtsreicher Lage mit aufgefächerter Bebauung an Wegkreuzung, Gebäude 18.–20. Jh.	AB	×	/	×	A			1–5
E	1.0.1	Pfarrkirche St. Mauritius in kleinem ummauertem Friedhof, Putzbau mit Querannex, Dachreiter mit Zwiebelhelm, erb. 14.–18. Jh.				×	A	o		1
E	1.0.2	Pfarrhaus in ummauertem Blumengarten, imposanten, verputzter Kubus mit Walmdach, erb. 1746				×	A	o		2, 4
	1.0.3	Kleiner Steinbrunnen an Wegkreuzung						o		2
	1.0.4	Käserei, eingeschossiger Mauerbau, um 1885, angebaut Wohnteil, Ökonomiegebäude und Schweinemästerei						o		3, 5
B	0.1	Schlossgut mit Wohn- und mehreren Ökonomiegebäuden, umgeben von Bäumen, Sträuchern und einer Hecke, Bauten 17.–A. 20. Jh.	A	/	×	×	A			6–9
E	0.1.1	Hauptgebäude, mächtiger verputzter Mauerbau mit steilem Satteldach, erb. 1645/46				×	A			6, 9
	0.1.2	Ehem. Brennerei aus Bruchsteinmauerwerk von 1871, später Wasch- und Schlachthaus						o		
	0.1.3	Hohe Bäume und Sträucher, die begrünte Anlage einfassend						o		6, 9
U-Ri	I	Unverbautes, leicht hügeliges Wies- und Ackerland mit Obstbaumgärten in Siedlungsnähe	a			×	a			3, 9
	0.0.1	Dreieckiges, durch Wege begrenztes Wiesenstück mit von zwei Nadelbäumen flankiertem Wegkreuz aus Holz						o		3
	0.0.2	Kleines Einfamilienhaus, von Wiesland umgeben, 2. H. 20. Jh.						o		
	0.0.3	Abfolge von drei Einzelhöfen mit Obstbaumgärten, 18. Jh.–A. 20. Jh.						o		5

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Der alemannische Flurname «Gundelinhard» bedeutet Wald des Gundilo und erscheint um 880 in einer Schenkungsurkunde zugunsten des Klosters St. Gallen. Als Ort wird Gündelhart erst 1362 genannt. Damals verkaufte die Abtei Reichenau hier sämtliche, wohl schon im 10. Jahrhundert erworbenen Rechte. Herrschaft und Gericht kamen danach über Umwege an die Lanzen von Liebenfels, die nach ihrem Wegzug von Schloss Liebenfels in der Vogtei Gündelhart eine eigene Gerichtsbarkeit gründeten. Diese verkauften sie 1622 weiter an den Urner Hektor von Beroldingen, dessen Familie von 1622 bis 1798 – mit Ausnahme der Jahre 1766 bis 1772 – die Herrschaft ausübte und sie mit dem Bau des Schlosses in den Jahren 1645/46 festigte. Von 1803 bis 1998 bildeten die Weiler Gündelhart und Hörhausen eine Ortsgemeinde der Munizipalgemeinde Steckborn. Seither ist Gündelhart-Hörhausen Teil der politischen Gemeinde Homburg.

In dem ursprünglich zur Pfarrei Pfyn gehörenden Ort muss um 1300 ein erstes Gotteshaus gestanden haben. 1523 löste sich der Weiler aus dem Pfarrverband von Pfyn und wurde zur eigenen Pfarrei unter dem Patronat der Herren von Liebenfels. Die 1528/29 eingeführte Reformation hatte nur kurzen Bestand. Schon 1531 setzte der Patronatsherr die Entlassung des evangelischen Prädikanten durch. Von 1622 bis 1869 lag mit der Herrschaft über Gündelhart auch das Patronat samt Kollatur, d.h. das Vorschlagsrecht und die Sorgepflicht für den Priester, in den Händen der katholischen Beroldingen. Seit 1869 bildet Gündelhart zusammen mit Hörhausen eine eigene Kirchengemeinde.

An der Kirche St. Mauritius müssen schon in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts grössere bauliche Veränderungen vorgenommen worden sein, was unter anderem die vier im Jahr 1683 neu geweihten Altäre bezeugen. Um 1734 liessen die Beroldingen die Kirche barockisieren. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts erfolgten bis heute diverse Umbauten, Renovationen und Restaurationen.

Wie im ganzen Kanton lösten auch im bäuerlich-gewerblichen Gündelhart im vorletzten Jahrhundert Viehzucht, Milchwirtschaft und Obstbau den Reb- und Ackerbau ab. Ein Blick auf die Erstausgabe der Siegfriedkarte von 1880 zeigt, dass sich der Weiler in Grösse und Anlage nur unbedeutend verändert hat. Abgesehen von einer heute nicht mehr existierenden kleinen Strasse, die 1880 unmittelbar am Schloss vorbei führte, ist das Wegnetz identisch mit dem alten Kartenbild. Auf dem Schlossgut sind seither zwei Scheunen bzw. Schöpfe errichtet worden, und der bäuerliche Ortsteil erhielt im Norden eine Käserei mit zugehörigen Ökonomiebauten. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sind zwei Einfamilienhäuser entstanden und an der nordöstlichen Zufahrtsstrasse ein weiterer Hof mit zwei Wohngebäuden. Ein paar Schöpfe und Hühnerhäuser unterstreichen den bäuerlichen Charakter des Ortes, obwohl sich dieser seit Ende des 20. Jahrhunderts zur ländlichen Wohnsiedlung entwickelt. Um- und Anbauten wurden vor allem an den wenigen Bauernhäusern im Bereich der Wegkreuzung vorgenommen.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Gündelhart liegt in unverbauter Aussichtslage südwestlich von Steckborn auf einem Plateau des Seerückens, abseits von Verkehrswegen. Der Kirchweiler besteht aus einer kleinen, locker um eine Wegkreuzung angeordneten bäuerlichen Bebauung (1) und einem Schlossgut mit Wohn- und Ökonomiebauten (0.1), das in etwa 150 Metern Entfernung die südöstliche Zufahrtsstrasse flankiert. Dazu kommen drei Einzelhöfe entlang der Nordost-Achse (0.0.3). Dominiert wird der bäuerliche Ortsteil (1) von der katholischen Kirche St. Mauritius (1.0.1), d.h. von ihrem weithin sichtbaren zwiebelbehelmten Dachreiter. An den weissgetünchten Rechteckbau aus dem 17. Jahrhundert schliesst ein umzäunter Friedhof mit einer mächtigen Trauerweide an. Die Westseite des Gotteshauses ist auf die Wegkreuzung ausgerichtet, wo sie den platzartigen Strassenraum einseitig begrenzt. Schiefwinklig gegenüber, in umzäuntem Garten, liegt das Pfarrhaus (1.0.2), ein zweigeschossiger Putzbau aus dem 18. Jahrhundert

mit Satteldach. Zwei grosse ehemalige Bauernhäuser besetzen die beiden anderen Gevierte der Kreuzung, so dass sie allseitig dicht begrenzt wird.

Die gesamte Bebauung besteht aus wenigen bäuerlichen Ein- und Mehrzweckbauten des 18., 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts. Die zum Teil umgebauten, mehrheitlich zweigeschossigen unverputzten Fachwerkkonstruktionen mit durchlaufendem Satteldach, seltener auch mit Kehrfirstdach oder freistehenden Ökonomiegebäuden stehen hinter Hofplätzen und Gärten an den vier Wegästen. Den süd- und nordwestlichen Abschluss des Ortskerns bilden ein Bauernhof und die Käserei mit Ökonomiegebäuden (1.0.4).

Den Schwerpunkt des weitgehend von Bäumen und Sträuchern umgebenen Schlossgutes (0.1) bildet das eigentliche Schlossgebäude (0.1.1). Der massive dreigeschossige Satteldachbau aus der Mitte des 17. Jahrhunderts steht in einem zur Strasse hin durch eine mannshohe Hecke abgeschlossenen kleinen Park. Auf der einen Breitseite wird er von einem mächtigen Fachwerk-Ökonomiebau mit grossen Rundbogentoren flankiert, auf einer der Längsseiten von einem winkelförmigen eingeschossigen Wohnpavillon in Fachwerkbauweise mit anschliessendem verbrettertem Schopf. In einer kleinen Senke unterhalb der Wohngebäude steht die ehemalige Brennerei, ein kleiner Bau aus Bruchsteinmauerwerk (0.1.2). Dahinter befinden sich zwei weitere Ökonomiegebäude; das grössere, 1874 datierte weist im unteren Teil unverputztes Bruchsteinmauerwerk auf und ist darüber verbrettert (0.1.3). Zwischen den einzelnen Gebäuden verlaufen Natursteinwege, die das gesamte Gelände erschliessen.

Umgebung

Sowohl an den Ortskern als auch an das Schlossgut stossen an einigen Stellen Obstbaumgärten an, die ins unverbaute Wies- und Ackerland (I) überleiten. Hinter dem Pfarrhaus liegt ein dreieckiges, von Wegen umrandetes Wiesenstück (0.0.1) mit einem von zwei Nadelbäumen flankierten Wegkreuz. Auf drei Seiten begrenzt in der Ferne Wald das offene Feld, auf der vierten öffnet sich ungehindert der Blick über das hügelige Land.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Auf den Ausbau von Wegen, Strassen und Plätzen ist zu verzichten.

Einen besonderen Schutz verdienen die intakten Vorplätze und Gärten, die Zwischenbereiche und der Obstbaumbestand.

Bewertung

Qualifikation des Weilers im regionalen Vergleich

XX/ Lagequalitäten

Hohe Lagequalitäten des zweiteiligen Kleinstweilers wegen der Situation auf einer abgelegenen, unverbauten Geländeterrasse des Seerückens.

XX/ Räumliche Qualitäten

Gewisse räumliche Qualitäten auf Grund der locker um eine Wegkreuzung angelegten Kernbebauung mit noch ländlich erhaltenen Zwischenbereichen sowie wegen der engen räumlichen Beziehung dieses Ortsteils zum wenig tiefer gelegenen, zur Strasse hin durch Bepflanzung abgeschlossenen Schlossgut in einer Parkanlage.

XXX/ Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten in der um die Kirche und das Pfarrhaus herum angelegten bäuerlichen Siedlung wegen des Hauptbaus des Schlossgutes aus dem 17. Jahrhundert und den dazugehörigen Ökonomiebauten.

Gündelhart

Gemeinde Homburg, Bezirk Steckborn, Kanton Thurgau

08.2005/jam

Film Nr. 5334 (1982)
Digitale Aufnahmen 10380 (2006)
Fotografin: Michèle Jäggi

Koordinaten Ortsregister
713 313/277 305

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz